

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 9 (1996)
Heft: 9

Artikel: SIA : Streit um Preise, Regeln und Geld : Grundsatzdebatte um Honorarordnung zwischen Architekten und Ingenieuren
Autor: Hornung, René
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-120439>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SIA: Streit um Preise, Regeln und Geld

Die Architekten und Ingenieure im SIA haben in einer Urabstimmung ihre Honorarordnung über Bord gekippt. Doch die Abstimmung hinterlässt Wunden: Die Architekten wurden von den Ingenieuren überstimmt, und dem SIA steht eine Grundsatzdebatte bevor.

Auf den Berner Architekten Kurt Aellen wartet viel Arbeit, wenn er in diesen Wochen das Amt des Präsidenten des Schweizerischen Architekten- und Ingenieur-Vereins (SIA) übernimmt, denn der Haussegen hängt schief. Das gemeinsame Dach der Ingenieure und Architekten hat im letzten Jahr arge Spannungsrisse bekommen. Streitpunkt war die – nun in einer Urabstimmung gutgeheissene – Statutenänderung: Mussten bisher die SIA-Mitglieder «die vom Verein aufgestellten Ordnungen einhalten» und die «Normen, Richtlinien und Empfehlungen verwenden», heisst es nun neu: «Die Mitglieder verpflichten sich, ihre beruflich und ethische Verantwortung gegenüber der Gesellschaft und der Umwelt wahrzunehmen und die vom Verein diesbezüglich aufgestellten Ordnungen, Normen, Richtlinien und Empfehlungen einzuhalten.» Ausserdem sind nur noch die «technischen» Normen, Richtlinien und Empfehlungen zu verwenden.

Gatt-konform

Die neue Formulierung soll – so die Absicht des Central-Comité (CC = Vereinsvorstand) – den Gatt-Regeln entsprechen und vor allem der Wettbewerbsbehörde in Bern, der früheren Kartellkommission, den Anlass nehmen, die vielen SIA-Regelungen von Amtes wegen zu kippen. Denn tatsächlich hätten viele SIA-Normen und -Ordnungen «kartellähnlichen Charakter», wie die Juristen feststellen. Darüber konnte selbst die Tatsa-

che nicht hinwegtäuschen, dass aus dem noch 1994 als «Tarif» betitelten Regelwerk zuerst «Grundlagen zur Honorierung» und in diesem Jahr nur noch «Verhandlungsgrundlagen» wurden.

Urabstimmung bachab

Um einer Behördenintervention vorzuzukommen, legte das CC der Delegiertenversammlung den neuen Statuten-Wortlaut vor, rief damit – zwar etwas spät, aber um so heftiger – die Opposition auf den Plan: Gegen die Aufweichung der Honorarordnung fand sich eine «Aktionsgruppe» zusammen, die mit so prominenten Architektennamen wie Botta, Galfetti, Luscher, Snozzi und Vacchini aufwarten konnte. Mit der neuen Formulierung seien «Ingenieure und Architekten, die keine Provisionen oder Vergünstigungen von Dritten annehmen, absolut wehrlos gegenüber (SIA-)Konkurrenten, die Dumping betreiben», lautete eine der Kampfansagen in einem Leserbrief. Rasch waren 1300 (bei 300 nötigen) Unterschriften für eine Urabstimmung zusammen. Deren erste Durchführung zeigte die Risse innerhalb des SIA erst recht auf: 2811 Ja gegen 2789 Nein zur Statutenänderung lautete das Resultat – nur 22 Stimmen Differenz. Dieses «Zufallsmehr» wurde allerdings umgehend kassiert und annulliert: Rund 120 Mitglieder hatten – weil sie unterm Jahr keine Post vom Verein wünschen – auch die Unterlagen nicht erhalten. Inzwischen ist – nach der Abstimmungswiederholung Mitte Juli – das Resultat etwas deutlicher: 3288 Ja gegen 2805 Nein im zweiten Anlauf. Der Abschied vom «Honorarkartell» wurde nun mit 54 Prozent Ja-Stimmen beschlossen. 16 von 19 Sektionen haben zugestimmt, doch die Architekten wollten überall die alte Regelung beibehalten.

Spaltung vermeiden

Die Architekten im SIA – sie stellen rund 40 Prozent der Mitglieder – sind aufgebracht: «Wir wurden von den Ingenieuren schlicht überstimmt», stellt der Berner Architekt Jacques Blumer, Exponent der gegnerischen «Aktionsgruppe» und Ex-BSA-Präsident fest. «Da diktiert eine Gruppe der anderen die Politik. Als Architekten müssen wir uns deshalb fragen, ob der SIA unsere Interessen überhaupt noch vertritt oder ob wir nicht eine eigene Architektenkammer gründen müssen.» Blumer betont aber umgehend, es gelte eine Spaltung wenn immer möglich zu verhindern, «denn der SIA hat jahrelang die Architekten-Interessen immer gut vertreten, mit der Wettbewerbsordnung und den Normenwerken beispielsweise.» Bisher scheinen die Architekten denn auch noch geduldig zu sein: Die Zahl der Austritte lässt sich bisher an einer Hand abzählen.

Keine Regulierung

Eric Mosimann, seit April neuer SIA-Generalsekretär, ortet die Konflikte nicht nur zwischen Ingenieuren und Architekten, sondern auch bei den Interessensunterschieden zwischen Angestellten und Büroinhabern oder zwischen den Repräsentanten der Privatwirtschaft und der öffentlichen Verwaltung sowie zwischen jüngeren und älteren SIA-Mitgliedern. In der Debatte, die ein neues Gremium, der «Zukunftsrat» zu führen hat, gehe es deshalb um mehr als um den Abschied von der Honorarordnung. In der Urabstimmung habe man zwar mehr Markt zugestimmt, «allerdings einem fairen Markt, auf dem auch auf der Nachfrageseite Macht nicht einseitig kartellistisch ausgespielt wird», wie es im SIA-Communiqué heisst. Denn: «Wer Qualität verlangt, darf Angebote nicht ausschliesslich nach dem Preis beurteilen.» Damit zollt die

Vereinsspitze der Architektenkritik Tribut: «Der SIA hat sich nicht dem Neoliberalismus zu verschreiben, welcher (...) die Professionalität zerstört», meinte vor der Abstimmung der Genfer Architekt Richard Quinzerot und plädierte für eine klare politische Position: «Der Platz des SIA ist an der Seite jener Berufe, die gegen die Deregulierung opponieren.» Neben politischen Fragen geht es auch um Neuerungen für die planerische Praxis: Um das «Leistungsmodell», das Ingenieure und Architekten bei grossen Projekten zu gemeinsamen Verträgen mit den Bauherren und damit auch zu neuen Verantwortlichkeiten verpflichten will. Was heisst das für die Qualität? Was heisst das für den Preis? Der Diskussionsbedarf im SIA ist hoch.

René Hornung

SIA hat auch Finanzprobleme

Der Schweizerische Ingenieur- und Architekten-Verein, 1837 gegründet, ist mit fast 12 000 Mitgliedern der wichtigste normensetzende Verband in der Schweiz. Er schlägt sich aber nicht nur mit inhaltlichen Diskussionen, sondern auch mit Finanzproblemen herum: Die Rechnung 1995 schliesst mit einem Defizit von mehr als 600 000 Franken ab, «doch wir sind nicht illiquid und verfügen über genügend Eigenmittel», hält Generalsekretär Eric Mosimann fest. Das Loch erkläre sich aus den relativ vielen Personalwechseln im Zentralsekretariat und aus den in der Krise rückläufigen Erträgen aus dem Normenverkauf. Der Normenverkauf ist neben den Mitgliederbeiträgen der grosse Einnahmeposten des SIA. Mehrere hunderttausend Franken pro Jahr geben die Mitglieder dafür aus. Wenn hier der Absatz stockt, gerät die SIA-Kasse rasch in Schieflage. Doch die Trendwende sei eingeleitet. Als Sanierungsmassnahme wird neben Rationalisierungen im 30köpfigen Zentralsekretariat unter anderem auch diskutiert, ob die Auslagerung des Normenverkaufs und die Übernahme durch eine professionelle Organisation etwas bringt.